

politik. offen NEWSLETTER

Ausgabe: 35/Sept. 2013 • Herausgeberin: Hanka Kliese, MdL; Texte: Sabine Sieble, Florian Reichold, Hanka Kliese • Gestaltung: Lysann Németh

Liebe Leserinnen und Leser,

Auch wenn sich mein dienstlicher Terminkalender vorübergehend lichtet, ruht die inhaltliche Arbeit nicht. Ich freue mich, dass Sabine Sieble und Florian Reichold in den nächsten Wochen und Monaten weiter berichten werden, was uns politisch umtreibt. Veranstaltungen sind von langer Hand geplant und organisiert worden, Bündnisse werden weiter arbeiten und neue Strukturen wie die AG Selbst Aktiv entstehen. Kein Grund also, die Berichterstattung einzustellen. Politik.offen ist aktiv und bleibt es – unter allen Umständen (:

Eine anregende Lektüre wünscht

Hanka Kliese



Briefe aus der Unfreiheit – Lesung und Podiumsdiskussion

Anerkennung und Rehabilitation derer, die gelitten haben, und Gedenken an jene, die nicht überlebt haben. Dieses Ziel hatte sich die Chemnitzer Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. (VOS) gesetzt. In Zusammenarbeit mit dem Bürgerbüro politik.offen und der Friedrich-Ebert-Stiftung konzipierte sie eine Veranstaltung im Annaberger Eduard-von-Winterstein-Theater. Moderator Egmont Elschner betonte in seiner Einführung die historische Relevanz der Häftlingsbriefe, ermöglichten diese doch als unverfälschte Zeitzeugnisse einen Einblick in die Gefühlswelt der Inhaftierten.

Annemarie Krause, Johannes Kirsch und Wolfgang Looß hatten ihre Briefe für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt, Petra Schönherr die ihres verstorbenen Vaters Gerhard. Aus diesen waren unter Federführung von Holker Thierfeld, Vorsitzender der VOS Chemnitz, Briefgeschichten entstanden. Die Schicksale wurden durch die Schauspieler Marie-Louise von Gottberg, Michael Junge und Udo Prucha zum Leben erweckt.

Im Zeitzeugengespräch schilderten Annemarie Krause, Johannes Kirsch und Wolfgang Looß ihre durchaus unterschiedlichen Erfahrungen während und nach der Haftzeit. So verwies Frau Krause auf ihren durchaus guten Empfang in der Normalität, während Kirschs Wiedereingliederung in die Gesellschaft nicht nur durch Annäherungsversuche des MfS belastet wurde. „Gut“ an der Haft, so die Betroffenen, sei einzig die Bekanntschaft mit einigen Mithäftlingen und die so gelebte Solidarität unter widrigsten Bedingungen gewesen. Annemarie Krause unterstrich den bleibenden Eindruck und die Wirkung dieses Zusammenhalts.

Abschließend formulierten die drei Zeitzeugen auf Anregung des Moderators Egmont Elschner Forderungen und Wünsche für den zukünftigen Umgang mit dem Thema. Eine Gedenkstätte auf dem Chemnitzer Kaßberg und eine höhere und besser gestaltete Opferrente waren wichtige Anliegen. Außerdem sollte die dunkle Seite der SBZ/DDR-Geschichte mehr ins Auge gefasst und den daraus resultierenden unangenehmen und verstörenden Einblicken nicht mehr ausgewichen werden. Insbesondere um eine Wiederholung derartigen Unrechts in Zukunft zu vermeiden, sei eine Konfrontation – v.a. der jungen Menschen – mit dem Thema wichtig und beinhalte, so Kirsch, eine Lektion: „Das Unrecht des Einen rechtfertigt nicht das Unrecht des Anderen.“



Mehr als sechzig Zuschauer verfolgten Lesung und Podiumsdiskussion im Theater von Annaberg-Buchholz

AG Selbst Aktiv gegründet

Nachdem es in fast allen SPD-Landesverbänden eine AG von und für Menschen mit Behinderung gibt, gründete sich am 2. Oktober auch in der sächsischen SPD die AG Selbst Aktiv. Bevor der neue Vorstand sowie die Delegierten für den Bundesausschuss gewählt wurden, sammelten die ca. 10 anwesenden Gründungsmitglieder erste Ideen, welche inhaltlichen Dinge die neue Arbeitsgemeinschaft innerhalb und außerhalb der SPD anpacken möchte. Barrierefreie Veranstaltungen sowie in Kontakt mit den Kreis- und Stadtratsfraktion die Anregung und die Erarbeitung lokaler Aktionspläne zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention wurden genannt, ebenso wie die Diskussion von Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation von behinderten ArbeitnehmerInnen. Hanka Kliese und ihr Büro haben dabei vielfältige Unterstützung zugesagt, wie auch in dem Grußwort der behindertenpolitischen Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion deutlich wurde. So werde sie sich weiterhin dafür stark machen, dass das Thema Gleichstellung von Menschen mit Behinderung im Sächsischen Parlament eine Rolle spielt. Außerdem riet Hanka Kliese aus eigener Erfahrung dazu, die AG möge stärker das Erreichte betonen, als das Fehlende bemängeln, trage doch dieser Ansatz zur Bewusstseinsbildung bei und motiviere für weitere Vorhaben. Zum ersten Vorsitzenden der AG Selbst Aktiv wurde Johannes Gyarmati, u.a. Vertrauensperson der Schwerbehinderten bei der Berufsgenossenschaft, gewählt. Seine Stellvertreter sind die Paralympics-Sportlerin Catherine Bader aus Leipzig sowie Kevin Bauer aus Chemnitz. Die vier Beisitzer Erik Vogel, Mike Thomas, Alexander Götze und Christian Wilke komplettieren den Vorstand. Erik Vogel wurde zudem als Delegierter für den am 13. November tagenden Bundesausschuss gewählt, Sabine Sieble ist Nachrückerin. Anlässlich des bevor stehenden Landesparteitages am 12. Oktober in Annaberg-Buchholz wird die AG erstmals öffentlich in Erscheinung treten. Im Vorfeld hatten einige Mitglieder die Landesgeschäftsstelle bereits bei der barrierefreien Ausgestaltung unterstützt.



Der erste Vorstand der neu gegründeten AG Selbst Aktiv behinderte Menschen in der SPD



Buchvorstellung „Starke Kinder in Sachsen“

Die SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag hat in diesem Sommer das Buch „Starke Kinder in Sachsen“ herausgegeben. In über 15 Beiträgen formulieren Frauen und Männer aus Politik und Wissenschaft sowie aus der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit ihre Ansprüche an eine wirkungsvolle und zeitgemäße Politik für Kinder. Auch Kinder kommen zu Wort und drücken ihre Hoffnungen und Wünsche aus. Mit der Publikation möchte die SPD-Landtagsfraktion neue Impulse für die Kinder- und Familienpolitik in Sachsen geben und zu Diskussionen anregen. Das Buch entstand im Rahmen der Arbeit der fraktionsinternen Projektgruppe "Starke Kinder", der auch Hanka Kliese angehört. Interessierte können im Abgeordnetenbüro "politik.offen" den Sammelband einsehen und – solange der Vorrat reicht – für 7,- EUR erwerben.



Parlamentarische Arbeit

In den letzten Monaten arbeitete Hanka Kliese an folgenden parlamentarischen Initiativen mit bzw. reichte folgende Kleine Anfragen ein:

- Gesetz zur Gleichstellung, Inklusion und selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit Behinderung im Freistaat Sachsen (SächsInklusG) – die öffentliche Anhörung hierzu findet im November statt
- Antrag Unterstützte Beschäftigung von Menschen mit Behinderung voranbringen
- KIAufr Sportförderung in Sachsen
- KIAufr Lehrerstellenentwicklung regionalisiert zum Schuljahr 2013/14
- KIAufr Tierbörsen in Sachsen

Diese und weitere parlamentarische Initiativen finden Sie unter <http://www.hanka-kliese.de/landtag/anfragen-und-antraege.html>

Sächsischer Landtag 5. Wahlperiode	Drucksache Nr. 11841
Gesetzentwurf	
der Fraktion DIE LINKE und der SPD-Fraktion	
Titel	
Gesetz zur Gleichstellung, Inklusion und selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit Behinderung im Freistaat Sachsen (Sächsisches Inklusionsgesetz – SächsInklusG)	



Quartiersentwicklung aus europäischer und lokaler Perspektive – Martin Schulz besucht den Brühl

Wie kann die städtebauliche Entwicklung eines Quartiers im Ausgleich unterschiedlicher Interessen und im Einklang von lokaler und europäischer Ebene erfolgreich sein? Am 28. August versuchte Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments, darauf Antworten zu geben. Er betonte die Wichtigkeit des Dialogs, der auf kommunaler und EU-Ebene oft schwierig umzusetzen sei, nicht zuletzt weil „das Verhältnis zwischen Bürgern und Institutionen von tiefem Misstrauen geprägt ist.“ Die Förderung lokaler Projekte müsse entbürokratisiert werden. „Das erfordert Vertrauen, aber es lohnt sich“, appellierte Schulz.

Vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen als Bürgermeister einer nordrhein-westfälischen Stadt und Abgeordneter im Europaparlament räumte er mit dem Vorurteil des Bürokratiemonsters EU auf: „Bürokratie und Schwerfälligkeit wird hauptsächlich durch die Mitgliedsstaaten und Gemeinden verursacht, nicht durch die EU.“ Er sprach sich deshalb für möglichst viel Freiraum für Eigeninitiativen der Menschen vor Ort aus. „Obrigkeitsstaatliches Handeln ist Mist.“ Alles was man lokal anpacken und lösen könne, müsse man auch lokal umsetzen. Konkret auf Chemnitz bezogen, verglich Schulz seinen aktuellen Eindruck mit dem seines letzten Besuchs vor 15 Jahren: „Chemnitz ist eine teilweise bezaubernde Stadt, welche eine bemerkenswerte Entwicklung genommen hat und die mehr Unterstützung und ein besseres Image verdient.“

Zur Frage nach aktuellen EU-Förderschwerpunkten bekannte Michael Köppl, Referatsleiter Städtebau- und EU-Förderung im sächsischen Innenministerium, dass Chemnitz – insbesondere im Vergleich mit Leipzig und Dresden – unterrepräsentiert sei. In der kommenden Förderperiode werde die energetische Gebäudesanierung von großer Bedeutung sein. Generell werde das zur Verfügung stehende Geld durch Kürzung der Fördermittel weniger und das gemeinschaftliche Vorgehen damit noch bedeutsamer.

Brühlmanager Urs Luczak erklärte die Rolle des Quartiersmanagements. Eine erfolgreiche Stadtentwicklung sei vor allem vom eigenständigen Zusammenschluss der ansässigen Kräfte hinter einem gemeinsamen Ziel abhängig, möglichst nicht direkt unter Leitung der Stadt, sondern in Form separater Initiativen. Diese müssten unbürokratisch gefördert werden.



Martin Schulz im Chemnitzer Brühlbüro

**Brühlplattform – Viel Lärm um...**

„Wie viel Lärm verträgt Chemnitz?“ fragte unlängst Klaus-Gregor Eichhorn im Freie Presse-Artikel „Geräusch“. Angesichts der Bemühungen der Stadt, den Brühl zu beleben, rüttelten die Schließung des Atomino Clubs Ende August sowie die Beschwerden um den siebenwöchigen Kultursommer viele auf. Um die Anstrengungen nicht schon im Keim zu ersticken, lud Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig gemeinsam mit dem Brühlmanagement am 24. September zu einer Gesprächsrunde ins Brühlbüro ein. Auch wenn über verschiedene Maßnahmen der Brühlbelebung hätte diskutiert werden können, drehten sich fast alle Redebeiträge um den Club Atomino, den Kultursommer und vor allem um den Lärm. „Es war zu laut, es würde ‚immer‘ bis zum Morgengrauen gefeiert, man hört nur den Beat“, sagten die Einen. Andere Anwohner sprachen der Jugend das Recht auf Lärm zu. „Die Toleranz, die wir Älteren von der Jugend erwarten, sollten wir auch der Jugend entgegenbringen.“ Wieder andere sprachen sich für bestimmte Ruhezeiten aus. Einige Anwohner äußerten den Wunsch, beim nächsten Kultursommer bereits in die Konzeption stärker einbezogen zu werden und präsentierten z.B. die Idee der Öffnung der Hinterhöfe. Nicht nur die Organisatoren des Kultursommers betonten, dass der Dialog die beste Möglichkeit sei, um Probleme frühzeitig zu lösen: „Warum sprechen Sie uns nicht an? Dann hätten wir reagieren können. Eine gerichtliche Entscheidung kann nur letzte Wahl sein“, sagte ein Vertreter des Organisationsteams. Zum Abschluss bat Oberbürgermeisterin Ludwig um Geduld und Toleranz: „Halten Sie es miteinander aus.“ Das Konzept der Brühlbelebung nach dem Motto „So viel Unterstützung und Planung [seitens der Stadt] wie nötig, so viel Freiraum wie möglich“ gebe es das erste Mal in Chemnitz und sei ein Prozess. Die Brühlbelebung mit allen, die sich dafür engagieren, sei eine Chance. „Suchen wir die Potenziale und nicht die Probleme.“



Die Aktion „Guerilla-Stricken“ während des Kultursommers, bei der auch die Skulpturen am Brühl „Kleider“ bekamen, war leise.

Aktionstag des Bündnis Bunter Brühl – „Wie lange wird das Entsetzen dieses Mal anhalten?“

Neben regelmäßig stattfindenden kreativen Protestaktionen gegen den Thor Steinar-Laden am Brühl ist es ein weiteres Ziel des Bündnisses Bunter Brühl, über rechtsextreme Symbole und Codes sowie szenetypische Bekleidung und Musik aufzuklären. Aus diesem Grund organisierte das Bündnis einen Aktionstag und zeigte in mehreren Einrichtungen den Film „Blut muss fließen. Undercover unter Nazis“. Immer mit dabei: der Regisseur Peter Ohlendorf.

Los ging es am Nachmittag des 7. Oktobers am Chemnitzer Wirtschaftsgymnasium. In Vorbereitung auf das Thema „Ich und der Andere“ im Ethikunterrichts der 11. Klasse sahen 70 Schülerinnen und Schüler die Kurzfassung des Films. Um die Diskussion anzustoßen, fragte Ohlendorf anschließend die Jugendlichen, wer schon einmal Rechtsrock gehört hat. Einige Hände gingen, wenn auch zaghaft, in die Höhe. Ein Mädchen erwähnte eine Clique, in der die Musik weitergereicht wurde. Ein Junge wusste von antisemitischen Fangesängen im Fußballstadion zu berichten. Jedoch: Alle Schüler, die Kontakt mit derartiger Musik und zum Teil auch mit Rechtsextremen hatten, erkannten sehr schnell die Gefahr dahinter und nahmen Abstand.

Am Abend bildete der Film den Auftakt für die erste Interkulturelle Filmwoche in Chemnitz. Über einhundert Interessierte waren ins Weltecho gekommen. In der Diskussion wurde u.a. die Aussage des Filmes, dass sehr lange an vielen Stellen (darunter Ministerien, Behörden und Medien) kaum Interesse am Thema Rechtsextremismus bestand, hinterfragt. Die Dokumentation belegt eindrucksvoll die Konsequenzen einer solchen Haltung, die Ohlendorf später wie folgt auf den Punkt brachte: „Wenn Nazis Boden gewinnen können, werden sie ihn nehmen.“ Und der Film zeigt, dass es Neonazis mitunter sehr einfach gemacht wird, Boden zu gewinnen, u.a. durch Untätigkeit seitens Polizei und Staatsschutz, die das Singen von verbotenen Liedern nicht ahnden und entsprechende Konzerte nicht auflösen. Erst mit der Aufdeckung des NSU ist das Interesse am Thema Rechtsextremismus und dessen Gefahren wieder erwacht, jedoch fragt der Undercover-Journalist Thomas Kuban am Filmende zu Recht: „Wie lange wird das Entsetzen dieses Mal anhalten?“

Letzte Station des Aktionstags war der Filmclub „mittendrin“ an der Technischen Universität am Vormittag des 8. Oktobers. Auch wenn in der ersten Semesterwoche nicht allzu viele Studentinnen und Studenten den Weg in das kleine Kino fanden, wurde anschließend über die Rolle der öffentlich-rechtlichen Medienanstalten und deren jahrelange Verweigerung, die Recherchen des Journalisten zu unterstützen und/oder Filmsequenzen z.B. in Politmagazinen auszustrahlen, gesprochen. Nicht zuletzt deshalb sei schließlich die Idee zum Dokumentarfilm entstanden, wie Ohlendorf hervorhob.



Regisseur Peter Ohlendorf in der Diskussion

Neues von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) Chemnitz

Im Rahmen eines Seniorenenformationsnachmittages – noch vor der Sommerpause, im Juli – informierten die beiden ASF-Mitglieder Julia Becker und Sabine Sieble im Quartiersmanagement Markersdorf / Morgenleite / Hutholz über die Anfänge der Frauenbewegung und deren Entwicklung bis heute. Die z.T. aus der eigenen Biografie heraus frauenbewegten Seniorinnen gestalteten den Nachmittag durch Diskussionsbeiträge aktiv mit. So berichtete eine Teilnehmerin von ihren Erfahrungen und der maßgeblich von Frauen geleisteten Aufbauarbeit nach 1945; eine andere von ihrem Engagement in der DDR-Massenorganisation „Demokratischer Frauenbund Deutschlands“. Die Ausstellung „150 Jahre SPD – nur mit Frauen erfolgreich“ und Redebeiträge verdeutlichten dabei eines: Die Ziele der Frauenrechtlerinnen haben sich immer wieder gewandelt und an die Anforderungen der Zeit angepasst.

Zudem beteiligten sich sozialdemokratische Frauen aktiv an den Workshops zur Umsetzung der Europäischen Charta zur Gleichstellung. So brachte sich Hanka Kliese aktiv in den Auftaktworkshop zur Erarbeitung eines Aktionsplanes für Chemnitz ein. Der Prozess geht nun in die zweite Runde und auch da werden Chemnitzer ASF-Frauen dabei sein.



Julia Becker (links) und Sabine Sieble bei der Ausstellungseröffnung im Quartiersmanagement

